

# Buwäärli

Autor(en): **Lang, Julia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179592>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Buwäärli.**

(Au)

Im Märze, bald aß oober wierd,  
frisch Alt und Jung is Fäld marschiert,  
s ischt Zit zum Ärbsli stecka.  
s wierd ghacket, pflocket; spann da Droht,  
daß s ko Buwäärli z Boda schloot!  
Wit wachsa — muescht di strecka.

De Juni ischt a schöni Zit,  
will s öppa wider Feeri git  
und wäges de Buwäärli.  
Es rüschet si Keand und Frau und Maa,  
jetzt goht das Ärbsaläsa n aa,  
und s hoast im Fäld: Jetzt wehr di!

Uf Taag und Stund, gad akuraat  
muescht sii mit dina Säck paraat;  
bischt z spoot, so kunscht um d Batza.  
Drum tifig draa und züch di druus,  
di grooßa Ärbs geand wöhler uus,  
di klina loß da Spatza!

Julia Lang.

**Früelig.**

(Berneck)

De Holderbomm schloot uus!  
Kond alli us em Huus,  
lond d Tisch und d Bänk und d Sorge  
Juhei, de Mai ischt wider doo [stoh!  
und richt sin Struuf  
im Garta vor em Huus.

Im Wiasli, döt bim Haag,  
wo d Sunna zuo koo maag,  
d Partengala tuond d Auge n uuf,  
d Viööli gspürscht bi jedem Schnuuf;  
s ischt Früeligzit,  
komm, freu di mit!

De Gugger rüeft vom Wald:  
„Guggu!“ — Häschet zellt, wie aalt?  
Wie mängmool no de Früelig lacht,  
oas, zwoa . . . „Guggu“. . . drü, vier . . .  
und zell mer rächt — [gib acht  
wie mengmool ächt?

Julia Lang.

**De Rhientlerpuur**

(Balgacher Mundart, gekürzt)

Gohd oan am Wächtig s Rhintel uuf,  
höört er gad mänga schwäära Schnuuf  
vo Puura, wo döt wärcha toand,  
wo wärcha wend und wärcha mond,  
da ganz Bismeatig und Bisnacht,  
vom Morga früa bis spoot i d Nacht.  
Luag amol so an Puuremaa  
a kliises Wiili gnöuer aa:  
Seachscht wia das Mandli iifrig z ablat,  
wias houat, stromplat, measchtat, gablat,  
wias Scholla schläglat, d Räaba macht,  
zum Väachli luagat Taag und Nacht.  
s git z wärchid viil im Puuraland,  
s meischt moaß ma macha no vu Hand.  
Lueg döt i däana gäacha Räaba,  
döt gseachscht gad mäng am Büchil kläaba.  
Vum Schaffä wörids z letscht halb krumm,  
und doch ischt eana das Züüg nüd z tumm.  
Im schwäära Boda und gäär im Loam,  
wo s groaßi Sprüng häad, alls oa Troam.  
Der Puuramaa schafft nüd alloa,  
s Wiib ischt o doo und Moatla zwoa,  
drei Buaba hänkid wacker ii,  
der Toal moas bis z Meatig featig sii.  
Zum Znüüni honds schöas Törggabroad,  
an ganza Rangga, s häad koa Noat.  
Und fählt am Puur o meischtens d Woascht,  
an Büttari Moscht, das ischt sin Troascht.  
I loo nünt gschäacha n am Rhientlerpuur.  
Wenn äär nünt täät, kääm s Land i Truur.  
Äär macht, aß üsers Volk ka ässa  
und s Trinka nüd moas ganz vergeassa.

**s Kiarchli.**

(Rheineck)

Am Bärge stoht e Kiarchli,  
im Taal ruuscht de Rhii.  
I weiße n e Wäggli,  
das füert häär und hii.

Scho menge hät karschtet  
im sunniga Land,  
hät gwärchet und gschaffet  
mit schwiiliger Hand,

Bärg ufa und aba  
si Burdene treit;  
z letscht hät er si Hacka  
bim Kirchli abgleit.

Und menge isch gloffa  
uf ebener Strooß,  
isch gfaahra und gritta  
mit Waga n und Roß.

Emoole, do treit me n en  
still us em Huus.  
Am Bärge bim Kiarchli  
döt ruebet er uus.

Julia Lang.

Die Gedichte „Törggahüschal“, „Min Vatter fahrt z Äcker“ und „s Kiarchli“ sind der von Hedwig Scherrer herausgegebenen Sammlung „Lieder vom St. Galler Rheintal“ entnommen, das Lied der Montlinger Rebmädchen, „Buwäärli“, „Früelig“ und das Sprüchlein des Schollenbauers stehen in dem vom Julia Lang auf den 1. August 1942 verfaßten Heimatspiel „Rhyvolk“.